

März / mars 2010

10

„Pop-Power?“ und „Klassik-Klischee?“

Von Nora Tiedcke

Unser Präsident Hans-Jürg Rickenbacher befindet sich mit seiner Familie seit Mitte Juli in Ecuador in einer Urwaldschule, taucht dort in eine ganz andere Welt und Kultur ein und wird uns später sicher von seinen Erfahrungen und auch von den musikalisch so ganz andersartigen Eindrücken berichten.

Ich las einen Artikel über eine Ende letzten Jahres neu gegründete Gesangsschule für Nicht-Klassische Gesangstile wie Blues, Soul, Latin, Rap - gut, wenn sich Künstler dieser Gesangstile professionell der Ausbildung Kinder und Jugendlicher annehmen! Der Musikjournalist allerdings hängt offenbar immer noch der Klischeevorstellung an von der „Urmusikalität und Freude an der Musik“ des Nicht-Klassischen Sektors contra „jahrelanger Umgang mit praxisfernen Übungen des traditionellen mitteleuropäischen Musikbetriebes“. Sehr viele Kolleg/innen der sogenannten Nicht-Klassik können diese Art Formulierung inzwischen auch schon nicht mehr hören - die scheinbar so leicht „nur aus dem Bauch heraus“ gespielte oder gesungene Improvisation gelingt in den allermeisten Fällen nur nach jahrelangem Üben von Skalen, harmonischen Abläufen und musikalischen Mustern! Abgesehen davon, dass Tradition nicht per se negativ ist, wenn sie so lebendig und kreativ als Fundament für Auseinandersetzung mit kulturellem Repertoire (in unserem Falle der Musik) dient, weiss ich doch von meinen beruflichen Freunden und Kolleginnen hier in „Mitteleuropa“, dass zunächst die Musizier- und Singfreude und dann das vertiefte und auch lustvolle Wissen darum ihrem Beruf als Lehr/Künstler/innen zugrundeliegt. „Praxisferne Übungen“ können es auch nicht sein, die unsere Musikschulveranstaltungen derart reichhaltig und vielfältig der Öffentlichkeit zeigen mit enormer Spiel- und Singfreude schon von den jüngsten Anfängern bis hin zu Schülerinnen der Berufsvorbereitung, in vielen Ensembles, Orchestern und Chören, in szenischen Aufführungen verschiedenster Arten. Alle Kolleg/innen, natürlich auch die, die nicht an Institutionen arbeiten, geben diese Musikfreude weiter und tragen sie durch ihre Schüler/innen in den Alltag, ins Leben.

Auch unser Verband hat sich mit Ihrer aller Hilfe über die Jahre hinweg thematisch geöffnet und gibt unseren Mitgliedern Einblick und Anregung für die verschiedenen Stilbereiche – wie im Übrigen ebenfalls die EVTA als Dachverband mit ihren inzwischen (nicht nur mitteleuropäischen) 18 Vereinigungen – das konnten wir letzten Sommer wieder am Eurovox/ICVT7 in Paris sehr schön erleben.

An unserer Jahresveranstaltung in St.Gallen wurden Sie ebenfalls ausgesprochen praxisbezogen informiert und auch einbezogen. Wir müssen die unterschiedlichen Gesangstile und deren Vermittlung mit zum Teil vielleicht auch etwas unterschiedlichen Wegen nicht gegeneinander ausspielen, sondern wir lassen uns durch lebendigen Austausch bereichern!

Ich habe das dem Musikjournalisten mitgeteilt!

Februar 2010